

Die Wiedergeburt einer Kirche in der Provinz



Altbischof Hermann Beste weiht die Dorfkirche von Nossentin ein

Von Matthias Kamann

NOSSENTIN – Unter den vielen Erfolgsgeschichten in Ostdeutschland ist die der Kirchensanierungen eine der schönsten. In Hunderten kleiner Dörfer zwischen Ostsee und Erzgebirge entstanden seit Mitte der Neunzigerjahre Kirchbauvereine, die sich mit großem Arbeitseinsatz und zahlreichen Spenden um Erhalt und Sanierung der alten, in DDR-Zeiten oft katastrophal heruntergekommenen Kirchen bemühen. Einer der rührigsten Vereine feierte gestern die Vollendung der Arbeiten: Im 100-Seelen-Dorf Nossentin westlich der Müritz in Mecklenburg-Vorpommern wurde in einem Gottesdienst mit dem evangelischen Altbischof von Mecklenburg, Hermann Beste, das Kirchlein wieder eingeweiht.

Das 1834 zuerst eingeweihte Bauwerk, eine rechteckige Fachwerk-Konstruktion mit vorgesetzter Backsteinfassade und einer kleinen Turm-Laterne, war in der DDR systematisch dem Verfall preisgegeben, weil die SED-Diktatoren in der Gegend eine Staatsjagd betrieben und keine Rücksicht auf ein christli-



Pastor Ulrich Müller (r.) und Helferin Brigitte Lichtenberg vor der restaurierten Kirche in Nossentin

ches Baudenkmal nehmen mochten. Die Empore mit der Orgel aus der Entstehungszeit der Kirche, die Holzbänke, die klassizistische Kanzel, aber auch das Gemäuer und die Decke – alles geriet in einen beklagenswerten Zustand, der kaum auf eine Wiederherstellung der schlichten alten Schönheit hoffen ließ.

Doch der Verein, dem sich auch der ehemalige Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher (FDP) anschloss, schaffte es: Insgesamt 650 000 Euro wurden verbaut – die Hälfte kam aus privaten Spenden,

wozu ein Gönner mehr als 200 000 Euro beitrug –, sodass nicht nur die Mauern, Fenster und Türen restauriert werden konnten, sondern auch der Altar, die Kanzel und die Orgel. Der Verein, der viel dem Einsatz des Nossentiner Bauingenieurs Nernhard Geißler verdankt, kann zufrieden sein. Die Kirchengemeinde kann es auch sein. „Wir werden hier künftig zweimal im Monat Gottesdienst feiern“, sagt der zuständige Pfarrer Ulrich Müller aus Malchow der WELT. Auch Neues will man ausprobieren: „Im September rich-

tet die Musikschule hier einen Workshop mit Konzerten aus, und manchmal werden wir eine Kinokirche veranstalten“, sagt Müller. „Wir werden Filme vorführen und danach mit den Besuchern über Kunst, gesellschaftliche Probleme und geistliche Fragen sprechen.“

Sind solche Kulturkirchen, mit denen im deutschen Protestantismus wieder stärker die Verbindung von Sakralität und Ästhetik betont werden soll, bisher vor allem Projekte größerer Städte, so will man in Nossentin jetzt zeigen, dass so et-

was auch in der Provinz funktioniert. Wobei „Provinz“ zumindest im Sommer kein passender Ausdruck für die Gegend ist: Tausende von Fahrrad- und Paddelurlaubern, nicht zuletzt aus Berlin, bevölkern in der warmen Jahreszeit die Müritz-Region, und diese Touristen sind an Baudenkmalern höchst interessiert. „Sobald wir die Kirche aufschließen – und das machen wir jeden Tag –, kommt sofort jemand rein“, erzählt Pfarrer Müller. Nach der Restaurierung gibt es ja auch genügend Anlass zum Staunen.